



Jesus trauert und tröstet (Titel nicht nennen!)

In diesen letzten Novembertagen gehen viele Menschen auf die Friedhöfe. Es ist die Zeit, in der die Gräber in besonderer Weise geschmückt werden. Es ist eine eher traurige Zeit. Denn man denkt an die Menschen, die nicht mehr da sind – die auch nicht wiederkommen werden – denn sie sind tot.

Das Bild gibt diese Stimmung ziemlich gut wider. Die Trauerweide – die einsame Parkbank – der Trauernde, der da so ganz allein sitzt – der Nebel. Man spürt fast die Kälte und die Feuchtigkeit. Uns fröstelt. Und das liegt nicht nur am Wetter.

Das hat auch mit dem Tod zu tun. Mit kalter Hand greift er nach Menschen, die uns lieb sind. Er rafft sie einfach weg. Und wir denken meist: „Es war zu früh. Hätten es nicht noch ein paar gemeinsame Jahre mehr sein können?“

Dann steht oder sitzt der Überlebende am Grab eines lieben Menschen. Die Tränen fließen. Eine tiefe

Traurigkeit breitet sich aus. Viele Jahre kann es dauern, bis der Trauernde einigermaßen ins Leben zurückfindet.

Was hat das mit Jesus zu tun?

Wer ist Jesus? Könnt ihr euch vorstellen, dass Jesus selbst der Trauernde ist? Dass er dort sitzt und weint? Mach dir ein Bild von Jesus!

Im Johannes-Evangelium lesen wir über Jesus, dass er selbst getrauert hat.

Johannes 11,35-36

Jesus fing an zu weinen.

Da sagten die Leute: »Er muss ihn sehr geliebt haben!«

Lazarus, ein guter Freund von Jesus, ist gestorben. Und am Grab gehen Jesus die Augen über. Er weint – über den Verlust seines Freundes – aber auch über die kalte Realität des Todes. Er weint mit den Schwestern seines Freundes – und mit den anderen, die um Lazarus trauern.

Wer ist dieser Jesus? Er ist offensichtlich nicht der Distanzierte. Er ist nicht gefühlkalt. Er hält sich menschliche Regungen wie Trauer nicht vom Halse. Es geht ihm zu Herzen, wenn der Tod sein grausames Spiel treibt.

Dies ist übrigens nicht das einzige Mal, dass Jesus weint. Das ist kein Ausrutscher. Mehrere Male können

wir es in den Evangelien nachlesen, wie Jesus weint – oder wie er traurig wird.

Markus 3,5

Da sah Jesus sie zornig der Reihe nach an. Zugleich war er traurig, weil sie so engstirnig und hartherzig waren. ...

Jesus ist in einer Synagoge. Die Schriftgelehrten und Pharisäer haben einen kranken Mann mitgebracht. Er hat eine verkrüppelte Hand. Jesus muss die kranke Hand sofort sehen, denn sie haben den Kranken richtig auffallend hingestellt.

Doch es geht ihnen gar nicht um den kranken Mann. Sie haben nur Eines im Sinn. Sie wollen Jesus eine Falle stellen. Und so lauern sie, ob Jesus diesen Mann an einem Sabbat heilen würde. Ob der Mann gesund wird oder nicht – das ist ihnen im Grunde egal. Sie wollen Jesus erledigen.

Jesus durchschaut ihre Absicht. Trotzdem kümmert er sich um den kranken Mann. Aber er lässt auch seine Gegner nicht links liegen. Er bemüht sich auch um sie. Er fragt sie, ob man am Sabbat Gutes oder Böses tun darf. Ob man einem Menschen das Leben retten darf – oder ob man ihn besser umkommen lassen soll.

Sie antworten nicht.

Da sah Jesus sie zornig der Reihe nach an. Zugleich war er traurig, weil sie so engstirnig und hartherzig waren. ...

Jesus ist traurig, wenn Menschen engstirnig sind - wenn sie sich selbst und anderen das Leben schwer machen - wenn Gesetze wichtiger sind als die Menschen.

Jesus ist traurig, wenn Menschen hartherzig sind - wenn sie also kein weiches, sondern ein hartes Herz haben. Das ist so, als seien sie herzlos. Sie sind kalt. Das Leid der anderen berührt sie nicht. Sie fühlen nicht mit. Die Leidenden sind ihnen egal.

Darüber wird Jesus traurig. Jesus - der Trauernde.

Lukas 19,41-42

Als Jesus sich der Stadt Jerusalem näherte und sie vor sich liegen sah, weinte er und sagte: „Wenn doch auch du heute erkannt hättest, was dir Frieden bringt! Aber jetzt ist es vor deinen Augen verborgen.“

Jesus zieht auf einem Esel in die Stadt Jerusalem. Da gehen ihm die Augen über. Er weint. Denn er sieht, was der Stadt in naher Zukunft bevorsteht. Er sieht nicht nur den Glanz, der jetzt über Jerusalem liegt. Er sieht, was kommen wird.

Die Römer werden die Stadt belagern. Sie werden sie einnehmen und alles zerstören - die Häuser - und die Stadtmauer - und sogar den Tempel. Die Bewohner werden vertrieben oder umgebracht werden.

Das sieht Jesus - und er weint. Denn es hätte auch anders kommen können. Die Stadt könnte verschont

bleiben. Aber dazu wäre eins nötig. Die Bewohner müssten erkennen, was ihnen Frieden bringt. Den wirklichen Frieden bringt nur Jesus. Er ist der wahre Friedensfürst.

Aber warum haben die Leute in Jerusalem Jesus nicht als den Friedensfürst erkannt? Jesus hat es kurze Zeit vorher so ausgedrückt:

Lukas 13,34

Jesus sagt: „Jerusalem, Jerusalem, ... wie oft wollte ich deine Bewohner um mich scharen, wie eine Henne ihre Küken unter die Flügel nimmt! Aber ihr habt nicht gewollt.“

Jesus hat sich angeboten. Er hat um die Menschen geworben. Aber sie haben nicht gewollt.

Darüber weint Jesus. Jesus - der Trauernde.

Jesus wird traurig, wenn Menschen verloren gehen - wenn sie das gute Angebot der Rettung nicht annehmen - wenn sie die geöffneten Arme Jesu ignorieren und ihm stattdessen die kalte Schulter zeigen.

Johannes 13,21

Als Jesus das gesagt hatte, wurde er sehr traurig und sagte ihnen ganz offen: „Amen, ich versichere euch: Einer von euch wird mich verraten.“

Jesus hat gerade seinen Jüngern die Füße gewaschen. Und er hat ihnen auch erklärt, warum er das getan hat. Sein Motiv ist und bleibt die Liebe. Seine Liebe

bleibt bestehen, und er geht mit seiner Liebe bis zum Äußersten. Mehr geht wirklich nicht.

Doch nicht alle seine Jünger finden das gut. Einer der zwölf engsten Vertrauten Jesu wird ihn verraten. Er wird Jesus gegen ein Bestechungsgeld seinen Gegnern in die Hände spielen. Das macht Jesus traurig – sehr traurig.

Jesus wird traurig, auch da, wo es um ihn selbst geht. Er ist zwar Gott. Aber er war auch ein wirklicher Mensch – mit Haut und Haaren – mit Gefühlen – mit Bedürfnissen. Als Jesus auf unserer Erde war, da war er genauso wie wir. Es tat ihm weh, wenn Menschen ihn enttäuschten. Er wurde traurig, wenn andere ihm wehtaten.

Jesus – der Trauernde.

Dies sind nur vier Beispiele, die uns zeigen, wer Jesus ist – und wie er ist. Er hält nicht Abstand. Er schwebt nicht erhaben über allem und über allen. Er beugt sich tief hinab. Und er trauert. Er wird traurig, wenn es um ihn selbst geht. Und er trauert, wenn er das Leid und die Not anderer Menschen sieht.

Und es gibt so Vieles, über das wir traurig werden. Da gibt es so richtig große Brocken, die uns trauern lassen. Aber es können auch kleinere Dinge sein. Auch sie können schwer wiegen.

Der Tod eines geliebten Menschen ist wahrscheinlich das Schwerwiegendste, das uns passieren kann. Aber auch eine schwere Krankheit kann uns tief traurig machen. Eine Krankheit, die wir selber durchmachen, oder eine, die ein lieber Mensch erleidet.

Wie traurig kann ein Kind sein, wenn sein Hamster gestorben ist. Oder es geht eine Klassenarbeit so richtig daneben, obwohl man doch geübt hat. Da können eine Menge Tränen fließen.

Oder es passiert ein Unfall. Der eine ist traurig über die Beulen im Auto. Der andere ist traurig über sich selbst, weil er nicht richtig aufgepasst hat.

Freunde oder Verwandte treffen Entscheidungen, die in unseren Augen falsch sind. Wir sehen voraus, dass das schief gehen muss. Wir ärgern uns und schimpfen. Aber eigentlich sind wir tief traurig.

Scheidungen hinterlassen viele traurige Menschen. Wie viel Trauer machen die Partner durch, die merken, dass ihre Partnerschaft zerbricht. Die Kinder leiden mit - und die Eltern. Auch die Freunde trauern.

Überhaupt macht uns die Trennung von Menschen traurig. Etwa, wenn die Kinder aus dem Haus gehen - oder wenn Freunde weit weg ziehen - oder wenn wir nach einer schönen Freizeit wieder abreisen müssen. Wenn Freundschaften zerbrechen, dann macht uns das traurig.

In vielen Familien geschehen Dinge, die traurig machen. Man behandelt einander nicht mit Würde und Wertschätzung, sondern macht den anderen fertig. Man kränkt den anderen. Man schreit den anderen an. Das macht die Betroffenen wütend. Zorn steigt auf. Aber eigentlich ist es eine tiefe Traurigkeit.

Oder es wird jemand am Arbeitsplatz gemobbt. Die Kollegen lästern und ziehen über einen her. Sie machen alles schlecht. Sie reden abschätzig und arrogant. Das tut weh. Das treibt die Betroffenen in eine tiefe Traurigkeit, manchmal sogar in eine Depression.

Es gibt so Vieles, über das wir trauern können. Wie hilft uns da Jesus, der Trauernde?

Eine große Hilfe ist ja schon, wenn jemand einfach nur da ist und mittrauert. Wenn er mitfühlt und uns versteht. Genau das tut Jesus. Er versteht uns zutiefst - wahrscheinlich mehr, als wir uns selbst verstehen. Er fühlt mit. Er ist da - direkt neben uns. Er trauert mit.

Aber dabei bleibt Jesus nicht stehen. Jesus, der Trauernde, ist auch der Tröstende. Jesus trauert und tröstet. Und er kann besser trösten, als das irgendein Mensch kann.

Sehen wir uns das an einer Geschichte an. Am Anfang lesen wir dort:

Lukas 24,17

Jesus fragte sie: „Worüber redet ihr denn so erregt unterwegs?“ Da blieben sie stehen und blickten ganz traurig drein,

Und am Ende dieser Begebenheit sieht es ganz anders aus:

Lukas 24,32

Sie sagten zueinander: »Brannte es nicht wie ein Feuer in unserem Herzen, als er unterwegs mit uns sprach und uns den Sinn der Heiligen Schriften aufschloss?«

Da ist eine echte Verwandlung geschehen. Das hat Jesus getan.

Zwei aus dem weiteren Jüngerkreis von Jesus sind auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus. Sie sind noch völlig von der Trauer erfüllt, dass Jesus gekreuzigt wurde. Da schließt Jesus sich den Beiden an. Aber sie erkennen ihn nicht.

Jesus fragte sie: „Worüber redet ihr denn so erregt unterwegs?“ Da blieben sie stehen und blickten ganz traurig drein,

Jesus lässt die Beiden reden. Sie dürfen ihr Herz ausschütten. Sie dürfen sich den Frust von der Seele reden. Alles, was sie traurig macht, dürfen sie aussprechen. Und Jesus hört zu – er hört zunächst einfach nur zu.

Und dann redet er. Er schlägt vor ihrem inneren Auge die Heiligen Schriften auf. Und er erklärt ihnen aus

diesen Schriften, warum das geschehen ist und was das für einen Sinn hat. Jesus macht mit seinen Jüngern ein Bibelgespräch. Vielleicht war es auch eine etwas längere Predigt. Aber in jedem Fall hatte es mit der Bibel zu tun.

Schließlich kommen sie nach Emmaus. Sie überreden Jesus, noch bei ihnen zu bleiben. Und beim Abendessen erkennen sie Jesus beim Brechen des Brotes. Im selben Augenblick verschwindet Jesus vor ihren Augen.

Was für eine tiefe Symbolik steckt doch darin. Vorher haben sie Jesus sichtbar vor sich gehabt. Aber sie haben ihn nicht erkannt. Jetzt ist Jesus nicht mehr sichtbar bei ihnen. Aber ist ihnen so nah wie noch nie.

Sie sagten zueinander: »Brannte es nicht wie ein Feuer in unserem Herzen, als er unterwegs mit uns sprach und uns den Sinn der Heiligen Schriften aufschloss?«

Das kann ihnen niemand mehr wegnehmen. Wer Jesus begegnet, der wird verwandelt. Wer mit Jesus in tiefer Gemeinschaft lebt, der wird getröstet – in jeder Lebenslage.

Bist du zur Zeit über etwas traurig? Dann stelle dir vor, dass du auf dieser einsamen Parkbank sitzt. Du sitzt dort und lässt deiner Trauer freien Lauf. Die Tränen fließen. Vielleicht ist auch eine gehörige Portion Wut oder Zorn dabei.

Was tut Jesus? Ich stelle mir das so vor: Jesus steht dort auch – ganz in deiner Nähe. Er weint mit dir. Denn er versteht dich. Er fühlt mit dir. Jesus ist der Trauernde.

Aber er möchte noch mehr für dich tun. Er will dich auch trösten. Doch das geht nur, wenn du das auch willst. Du musst das zulassen. Du musst Jesus an deine Trauer heranlassen.

Manche Leute machen hier einen entscheidenden Fehler. Wenn sie Schlimmes erleben, dann wenden sie sich von Jesus ab. Sie zeigen ihm die kalte Schulter. „Wenn Gott so etwas zulässt, dann will ich mit ihm nichts zu tun haben.“ So ist manchmal die trotzig Reaktion.

Aber es muss genau umgekehrt sein. Wenn du Schweres durchmachst, dann brauchst du Jesus. Dann musst du hin zu Jesus.

In einem Lied heißt es:

„Dein Weg ist manchmal einsam, gepflastert auch mit Schmerz. Dein Himmel schwarz und tränenvoll dein Herz. Dann schrei zu Jesus, schrei zu Jesus, schrei zu Jesus und leb!“ (Text: Chris Rice; deutsch: Andrea Adams-Frey)

Bist du zur Zeit traurig? Dann lass Jesus ran an deine Trauer! Entscheide dich dafür, Jesus in deine Trauer hineinzulassen! Und schreie ruhig zu Jesus.

Jesus, der Trauernde, wird dich trösten.

Siegfried Müller,